

# Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Pöschelle und Des Wandmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 102.

Tarnowitz. Sonntag den 25. August 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Morenga.

Unter den Führern der Hottentotten während des Aufstandes war Morenga derjenige, der unseren Truppen in Südwestafrika das Meiste zu schaffen machte. Es glückte ihm, über die Grenze zu entweichen. Die Behörden der britischen Kapkolonie setzten ihn zwar fest, lehnten aber das deutsche Verlangen seiner Auslieferung ab. In Kapstadt war man der Meinung, daß Morenga als politischer Verbrecher oder als kriegsführende Partei Anspruch auf das Asylrecht habe. Von London aus wollte man nicht eingreifen; bei dem Ansehen, das das Asylrecht in England genießt, fürchtete man unbequeme Anträge im Parlament, wenn Morenga ausgeliefert würde. Dies war ein Fehler; das gemeinsame Interesse der weißen Bevölkerung in Südwestafrika hätte über die Bedenken siegen müssen.

Nach Beendigung des Aufstandes konnte Morenga nicht länger gefangen gehalten werden, jedoch ordneten die Kapbehörden seine Ueberwachung an. Die Polizei war aber nicht wachsam genug, um die Rückkehr Morengas auf deutsches Gebiet zu verhindern. Hier soll er sich mit Sigmund Ropper, einem anderen noch nicht unterworfenen Häuptling, vereinigt haben. Das nötigt uns von neuem militärische Maßregeln im äußersten Südosten des Schutzgebietes auf. Die Haltung der englischen Presse und Erklärungen in den Parlamenten von London und Kapstadt beweisen unzweideutig, daß dieser Verlauf der Morenga-Angelegenheit ehrlich bedauert wird. Die englische Regierung hat auch nicht gegögert, der deutschen ihr Bedauern auszudrücken und jede mögliche Unterstützung gegen Morenga zu versprechen.

Diese Haltung erklärt sich aus zwei Gründen: Einmal empfindet man es peinlich, daß eine zu weit getriebene, falsch angebrachte Humanität die Ursache neuen Blutvergießens sein wird. Dann aber möchte man die Besserung in den Beziehungen beider Länder nicht gestört sehen. Es soll kein Schatten auf das günstige Ergebnis des Besuchs des Königs Eduard in Wilhelmshöhe fallen und die Freude an dem für den November bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaiserpaars in England nicht getrübt werden. Mäherlich bleibt natürlich das Austausch Morengas für uns doch. Immerhin können wir die englischen Versicherungen gelten lassen in der Hoffnung, daß eintretenden Falles tatsächlich volle Unterstützung bei der Verfolgung und Ergreifung Morengas geleistet wird.

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Die bisherige Ferienruhe im innerpolitischen Leben Deutschlands ist in der abgelaufenen Woche zunächst durch den Deutschen Tag in Bromberg unterbrochen worden, der im Anschluß an die Hauptversammlung des Ostmarkenvereins veranstaltet wurde und sich zu einer wirkungsvollen Rundgebung des ostmärkischen Deutschtums gegen die immer anmaßender werdenden polnischen Bestrebungen gestaltete. Viele Tausende waren dem Rufe gefolgt, um Zeugnis abzulegen von ihrer treuen deutschen Gesinnung, um durch ihr persönliches Erscheinen ihren festen Willen kundzutun, daß sie entschlossen seien, mit aller Energie den Kampf um die deutsche Vorherrschaft in der Ostmark fortzusetzen. Auch der Reichskanzler hatte in seiner Antwort auf das ihm gesandte Guldigungstelegramm den Deutschen Tag als eine „eindringliche Mahnung zu strenger nationaler Pflichterfüllung“ bezeichnet, und hierin liegt tatsächlich die Lösung der ganzen Polenfrage. Die Regierung allein ist machtlos, wenn sich die Bevölkerung dem Ansturm der Polen gegenüber nicht ihrer nationalen Pflicht bewußt ist. Gerade in den deutschen Vorpostenstellungen trägt jeder einzelne eine doppelte Verantwortung, hat er die Pflicht, stets dessen eingedenk zu sein, daß er ein Deutscher ist, und dieses Bewußtsein bei jeder Gelegenheit zu betätigen. Nur so ist es gegenüber dem geschlossenen Zusammenhalt und den fortgesetzten Hezereien der Polen möglich, vorwärts zu kommen und den Boden, der schon durch jahrhundert lange Kultur dem Deutschtum gewonnen ist, dem Deutschtum auch als sichern Besitz zu erhalten. Dazu möge auch der diesjährige Deutsche Tag das Seine beitragen!

Waren nun die Veranstaltungen im Osten des Reiches von nationaler Freude und glühender Vaterlandsliebe getragen, so machte sich in seinem Westen der Haß gegen die Nation und die Vaterlandslosigkeit breit; denn in

Stuttgart tagte der siebente internationale Sozialistenkongreß. Es ist das erstemal, daß Deutschland das zweifelhafteste Vergnügen hat, die rote Internationale innerhalb seiner Grenzen tagen zu sehen. Mit schwülstigen Artikeln, voll von revolutionärem Phrasengebrech, wurde der Kongreß von der sozialdemokratischen Presse begrüßt, verstieg sich doch das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie soweit, die internationale Komödie das „Stuttgarter Völklerparlament“ zu nennen; die Eröffnungsrede Debels strotzte von seinen bekannten revolutionären Tiraden, vermischt mit allerhand Zukunftsmissen, und der belgische „Genosse“ van der Welde konnte nicht umhin, die Räuber und Mordbrenner der russischen Revolution, die das „Präludium der künftigen proletarischen Revolution“ sei, als Helden zu feiern. So ist diese sozialdemokratische Komödie in Stuttgart das trübe Gegenbild zum Deutschen Tag in Bromberg.

Eine nicht gerade angenehme Ueberraschung für unser südwestafrikanisches Schutzgebiet ist der Uebertritt des Hottentottenführers Morenga auf deutschen Boden. Dieser schlaue Rebellenführer war derjenige, der während des Aufstandes unseren braven Truppen am meisten zu schaffen machte. Es war ihm gelungen, auf englisches Gebiet zu entkommen, wo er zunächst festgesetzt, nach Beendigung des Aufstandes wieder freigelassen, aber von den Kapbehörden überwacht wurde. Die englische Kap-Polizei ist aber doch nicht wachsam genug gewesen, und so konnte Morenga seinen ihm angewiesenen Wohnsitz heimlich verlassen und seine alten Schlupfwinkel im deutschen Gebiet wieder aufsuchen. Bisher ist es noch nicht zu einem Zusammentreffen zwischen unserer Schutztruppe und der Bande Morengas gekommen, auch weiß man nicht, wo er sich gegenwärtig aufhält. Aber da erfreulicherweise zwischen der englischen Kapregierung und dem deutschen Generalkonsul in Kapstadt ein Nachrichtenaustausch über die Bewegungen Morengas eingerichtet worden ist, wird es diesem schlauren Fuchse schwer werden, wie einst durch stetes Wechseln über die Grenze seinen Verfolgern zu entkommen. Das deutsche Gouvernement soll eine hohe Summe auf Morengas Kopf ausgesetzt haben, und sollte er sich auf einen Kampf mit der englischen Kap-Polizei einlassen, so kann er sicher sein, daß auch von England mit ihm kurzer Prozeß gemacht wird.

In dem uns eng befreundeten Nachbarstaate Österreich wurde der 78. Geburtstag des Kaisers Franz Josef allenthalben überaus festlich begangen, und im Auslande ist ebenfalls des festlichen Tages in würdiger Weise gedacht worden. Auf dem Schlosse Wilhelmshöhe fand eine Festtafel statt, bei der Kaiser Wilhelm einen Trinkspruch auf das Wohl seines „lieben, verehrten Freundes und treuen Verbündeten“ ausbrachte. Dem Kaiser Franz Josef wird von allen seinen Untertanen diesseits und jenseits der Seitha widerspruchslos Verehrung gezollt, und hoch über allem politischen Parteigetriebe ragt sein Bild. Dem Deutschen Reiche hat er sich stets als aufrichtiger Freund und treuer Bundesgenosse erwiesen, so daß auch das deutsche Volk an dem Geburtstage des greisen Herrschers innigen Anteil genommen hat.

Was schließlich die marokkanischen Wirren anbelangt, so scheint sich die Lage in Safablanca verschlimmert zu haben. Aus den Nachrichten der letzten Woche gewinnt man den Eindruck, als ob die Kampflust der Marokkaner trotz der Schiffgeschütze und Maschinengewehre des französischen Generals Drude bisher nur größer geworden ist und der wachsende Zulauf, den sie von benachbarten Stämmen und selbst aus der regulären Armee des Sultans erhalten, ihre Angriffspunkte mehr und mehr zu erhöhen droht. Die Lage ist daher nicht unbedenklich, und ernstere Verwicklungen scheinen nicht ausgeschlossen.

Berliner Produktenbörse. Die Hoffnungen auf eine günstigere Gestaltung des Marktes haben sich nicht verwirklicht. Vielfache kalte Niederschläge haben in der am 21. August beendeten Berichtswoche die Ernte in Deutschland nicht nur weiter verzögert, sondern auch empfindlich geschädigt. Da gleichzeitig auch die Märkte des Auslandes große Festigkeit zeigten und namentlich Rußland keine Neigung verrät, Angebote hierher zu legen, vielmehr versuchte, früher abgeschlossene Lieferungsverpflichtungen in Roggen zurückzuhandeln, so haben am Berliner Markte bei ganz ungenügender Zufuhr vom Inlande die Preise für sämtliche Getreidearten sehr beträchtliche Steigerungen erfahren. Weizen stieg um 8 bis 9 Mk. Bei dem ohnehin wegen umfangreicher Auswinterung zu erwartenden Minderertragnis vom dieser Frucht ist Deutschland diesmal in größerem Umfange als sonst auf Import zu Versorgung seiner Bevölkerung angewiesen, und damit ist die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Preissteigerung angesichts der Weltmarktlage und des hohen Zolles gegeben. Roggen hat sich namentlich für spätere Termine im Werte

gehoben, da für nahe die Ablieferungen der Provinz die Preisbewegung etwas hemmten. Hauptsächlich übte das Fehlen jeglichen ausländischen Angebots, namentlich Rußlands eine steigende Wirkung aus. Der Preis für Weizen im September stieg um 6 1/2 Mk., für Lieferung im Dezember um 9 Mk. Hafer machte die Aufwärtsbewegung gleichfalls mit, und zwar stellte sich für diese Frucht die Besserung auf 4 bis 6 Mk. Die hohen Haferpreise haben auch eine wesentliche Vermehrung der Nachfrage nach Gerste bei entsprechender Höherbewertung zur Folge gehabt. Von Mais wurden die Vorräte und Zufuhren schlan! an den Konsum abgesetzt, und da das Ausland mit weiteren Angeboten zurückhält, so trat auch für dieses Futtergetreide eine Preiserhöhung um etwa 2 Mk. ein. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im September wie folgt: Weizen 209,00 Mk., Roggen 191,75 Mk., Hafer 170,00 Mk., Mais 141,50 Mk.

### Deutschland.

— Die Sommervolltagung des Kaiserpaars auf Schloß Wilhelmshöhe dürfte zur Stunde zu Ende gegangen sein, da gemäß der hierüber getroffenen Dispositionen der Kaiser und die Kaiserin an diesem Sonnabend die Rückreise von Wilhelmshöhe nach dem neuen Palais bei Potsdam anzutreten gedachten. Am Montag den 26. d. M. nachmittags treffen dann die Majestäten anlässlich der Kaiserparade des 10. Armeekorps in Hannover ein. — Der Kaiser besuchte in der abgelaufenen Woche von Wilhelmshöhe aus Mainz, Schloß Friedrichshof, die Saalburg und Homburg v. d. H.

— Wilhelmshöhe, 22. August. Unfall der Kaiserin. Durch Ausgleiten auf dem durch Regen erweiterten Erdboden kam gestern nachmittag die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Aderverletzung am linken Bein. Für die Kaiserin ist infolgedessen die Innehaltung einer Ruhelage auf längere Zeit notwendig. Die Kaiserin hat ihre Teilnahme an der Reise nach Schwerin, Hannover und Münster aufgeben müssen. Zu dem Unfall wird berichtet: Nachmittags spielte die Kaiserin mit einer Hofdame, dem Oberleutnant von Schweinitz und dem Prinzen Wolrad von Waldeck eine Partie Tennis, die von 5 bis 7 1/2 Uhr dauerte. Der Kaiserin war beim Tennisspiel ein Ball von ihrem Partner zugegeben worden, sie bückte sich, um ihn aufzuheben, knickte dabei mit dem Fuße um und stürzte zu Boden. Die Kaiserin konnte sich nicht ohne Hilfe erheben und wurde sofort von einer Hofdame und einem Herrn des Gefolges nach dem Schloß gebracht. Der Fuß war angeschwollen. Die hohe Frau mußte zu Bett gebracht werden. Es wurde strengstes Stillschweigen beföhlen, so daß bis heute nachmittags nichts bekannt wurde. Der Kaiser, der um 1/10 Uhr aus Homburg zurückkam, begab sich sofort zur Kaiserin.

— Die angekündigte Denkschrift der preussischen Regierung über die Tätigkeit der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen ist erschienen. Sie trägt den Titel „Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit“ und bespricht in drei Kapiteln die Kolonisation, den Bauernschutz und die Bauernbefreiung in Preußen vom Ende des 30jährigen Krieges bis zur modernen Ansiedelungsgefeßgebung, die Tätigkeit der Ansiedelungskommission und die weiteren Wirkungen der Siedelungstätigkeit. Ueber den angeblichen Plan der Zwangsenteignung polnischen Landbesitzes schweigt sich die Denkschrift aus.

— Auf dem internationalen sozialistischen Kongreß hat der holländische „Genosse“ van Rol der deutschen Sozialdemokratie gehörig den Text gelesen. Er hielt eine begeisterte Rede auf die Notwendigkeit der Kolonialpolitik, wobei er den deutschen „Genossen“ aufs schärfste oormarf, daß sie darüber reden, ohne etwas davon zu verstehen, und daß sie in der ganzen Kolonialpolitik nichts Positives geleistet hätten und nicht einmal ein Kolonialprogramm besäßen. Belehrt werden sie dadurch freilich nicht worden sein; der deutschen Sozialdemokratie kommt es ja nicht auf positive Arbeit an, sondern nur auf Verhegung der Massen.

— Der bisherige sozialdemokratische Gemeindevertreter Willmeroth in Wilhelmshöhe-Rosenthal bei Berlin ist aus der Sozialdemokratie ausgetreten. Der sozialdemokratische Wahlverein für Wilhelmshöhe hat W. daraufhin aufgefordert, sein Gemeindevertreter-Mandat niederzulegen, „da er als Kostgänger der herrschenden Gesellschaft das Vertrauen seiner Wähler nicht mehr besitze.“ Es ist dies bereits der vierte Fall in einem Jahre, daß die Sozialdemokraten der Berliner Vororte solches „Pech“ mit ihren Vertretern haben.

— Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung hat das Landgericht in Weimar gefällt. Im Frühjahr hatte das Gewerkschaftsamt über die Schnursche Brauerei in Dornsdorf den Boykott verhängt und in den sozialdemokratischen Blättern die Boykottklärung veröffentlicht. Darauf



strenge der Brauereibesitzer Schnur gegen das Kartell Klage an und erreichte damit eine einstweilige Verfügung, durch die dem Vertrauensmann des Brauerverbandes, dem entlassenen Brauer, dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells und den Redakteuren der Weimarer Volkszeitung verboten wird, „einzeln oder gemeinschaftlich Aufforderungen oder Rundgebungen irgendwelcher Art ergehen zu lassen oder zu verbreiten, die ihrem Wortlaut oder Zusammenhang nach auf die Boykottierung der Schnurschen Brauerei oder der von dieser Brauerei Bier beziehenden Lokale oder Händler abzielen, oder dahin zielende Handlungen durch Deaufträge vornehmen zu lassen.“ Jede der oben genannten Personen hat für jeden Fall der Zuwiderhandlungen eine Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten zu gewärtigen.

— Für neue Telegraphen- und Fernspreckleitungen, welche der Verbesserung des Zugnachrichtendienstes dienen sollen, sind aus dem 30 Millionen-Dispositionsfonds anderthalb Millionen Mk. bereitgestellt worden, welche nach einem Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Ausführung der dringlichsten Verbindungen verwendet werden sollen. Von der bereitgestellten Summe entfallen auf die Eisenbahndirektionsbezirke Altona 200000 Mk., Halle a. S. 150200 Mk., Berlin 127800 Mk., Rassel 104000 Mk. usw. Es wird u. a. eine neue Fernspreckleitung Berlin-Hannover angelegt werden; im nächsten Jahre soll eine solche von Berlin nach Frankfurt a. M. folgen. Das Königl. Eisenbahnenamt hat den Auftrag, den erforderlichen Bronzebrakt, zunächst 150000 Kilogr., zu beschaffen und für die einzelnen Direktionen bereit zu halten. Die Ausführungen sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden.

— Der Arbeitermangel im Osten des Reiches macht sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den industriellen und gewerblichen Betrieben immer mehr bemerkbar. Es ist nun von Seiten der preussischen und der russischen Regierung angeordnet worden, daß Russen, welche nachweisbar in Deutschland Arbeit erhalten, bei der Grenzüberbreitung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Hauptbedingung ist natürlich, daß es sich um einwandfreie Leute handelt, deren Papiere vollkommen in Ordnung sind. Es wird empfohlen, bei Bedarf von Arbeitskräften das Landratsamt oder die Landwirtschaftskammer in Anspruch zu nehmen, welche sich mit der bezüglichen russischen Verwaltungsstelle in Verbindung setzen, worauf umgehend die Ueberweisung der Kräfte erfolgt.

— Eine polnische Versammlung in Hohenfalsa, die an demselben Tage veranstaltet wurde, an dem in Bromberg der Deutsche Tag stattfand, hat eine Protestresolution gegen das „kalatistische“ Programm angenommen. In der in den schärfsten Ausdrücken gehaltenen Erklärung heißt es zum Schluß: „Wir fordern hiermit das polnische Volk auf, daß es gegen das Enteignungsprojekt von der väterlichen Scholle allerorts Volksversammlungen einberufe, auf denen es in einer gehörigen Weise die grausam verbrecherischen Bestrebungen der preussischen Polenreffer brandmarkte. Diese Proteststimme und der Schmerzenslaut des polnischen

Volkes möge überall dort, wo noch menschliche Herzen schlagen, die sich vor Gewalttaten und Gesehwirigkeiten eifeln, hindringen.“ — Es gehört in der Tat eine unerhörte Frechheit dazu, in solchem Strajenjungentont über eine Tagung herzufallen, von deren Bestrebungen die Polen wissen, daß sie die Billigung des Kaisers und der preussischen Regierung haben.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der gegenwärtige Kuraufenthalt des Königs von England in Marienbad hat dadurch einen starken politischen Anstrich erhalten, daß König Eduard am Mittwoch den aus Karlsbad abgereisten französischen Ministerpräsidenten Clemenceau empfing und mit ihm eine längere Unterredung hatte. Der rumänische Ministerpräsident Sturdja ist in Semmering zum Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Baron Aehrenthal angekommen.

Durch eine Verordnung des Ackerbauministers Daranyi sind zwei wichtige sozialpolitische Geseze in Ungarn ins Leben gerufen worden. Das Gesez, welches die Rechtsverhältnisse zwischen Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern zum Gegenstand hat, stellt Arbeitgeber und Arbeiter rechtlich gleich und bedroht Uebergriffe gegen Bedienstete mit Strafe. Es stellt im Interesse der Bediensteten Schutzmaßregeln auf; so hebt es das häusliche Züchtigungsrecht Dienstboten gegenüber auf, verlangt für sie gesunde Wohnungen und fordert, daß der in Gestalt von Naturalleistungen zu zahlende Lohn ersichtlich sei. Das zweite Gesez handelt von staatlicher Unterstützung landwirtschaftlicher Arbeiterhäuser und bezweckt, die Arbeiter durch Bezahlung des bisherigen Hauszinses in den Besitz des Hauses gelangen zu lassen.

#### Rußland.

In Warschau wurde ein Revolberattentat gegen zwei Gesehimpolizisten verübt und ein Polizeiaгент schwer verletzt. Einer der Attentäter wurde von der Polizei erwischt und auf der Stelle totgeschossen. Es wurden nachher sämtliche Straßen der Umgebung militärisch besetzt, wobei massenhafte Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Prozeß vor dem Petersburger Militärbezirksgericht wegen der Verschwörung gegen den Zaren usw. hat bis jetzt noch nichts Sensationelles zutage gefördert. Am Mittwoch vernahm der Gerichtshof weitere Zeugen. Drei Zeugen stellten die Tatsache fest, daß Beziehungen zwischen dem größten Teil der Angeklagten bestanden haben. Andere Zeugen bekundeten, daß die Angeklagten nicht Mitglieder einer verbrecherischen Organisation gewesen sein könnten. — Es schweben Verhandlungen wegen des Eintrittes des Grafen Witte in das Direktorium der Russischen Bank für auswärtigen Handel.

#### Spanien.

Spanien macht die neue marokkanische Aktion an der Seite Frankreichs offenbar nur widerwillig und in dem immer mehr hervortretenden Bestreben mit, in Marokko mit möglichst wenigem militärischen Aplomb auszutreten. Die ganze spanische Flottenmacht in den marokkanischen Gewässern besteht aus dem veralteten Kreuzer Numancia und einem

Ranonenboote, während die in Casablanca gelandete Truppenmacht kaum 600 Mann stark ist. Der in Madrid am Mittwoch abgehaltene Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, keine Verstärkungen nach Casablanca zu entsenden und den dortigen spanischen Truppen die Teilnahme an den Kämpfen der Franzosen gegen die Marokkaner nicht zu gestatten.

#### Holland.

Der Ausstand der Hafenarbeiter in Antwerpen nimmt zu; es arbeiten nur etwa 100 Mann. Die Arbeitgeber beschloßen, neue englische Arbeiter anzuwerben. Der englische Abgeordnete Wilson versuchte in einer Versammlung die englischen Arbeiter zu überreden, daß sie die Antwerpener Hafenarbeiter nicht ersetzen sollten. Wilson ist wieder nach England abgereist.

#### Perrien.

Das persische Parlament überreichte dem Schah eine Adresse, in der dessen Aufmerksamkeit auf die Lage des Landes gelenkt und eine wirksamere Hilfe von der Verwaltung gefordert wird. Der Schah nahm die Adresse sehr gnädig auf und versprach seinen Beistand, der selbst bis zur Entlassung der widerstrebenden Mitglieder seiner Umgebung gehen würde.

Ein Ministerwechsel in Perrien hat sich vollzogen. Der frühere Botschafter in Konstantinopel Ala et Mard ist zum Justizminister und der Sohn des früheren Premierministers desselben Namens, Mustemü Mamalik, zum Kriegsminister ernannt worden.

#### Südafrika.

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Botha, den Culliman-Diamanten als Geschenk der Transvaalbüren für König Eduard anzukaufen, ist von der Gesezgebenden Versammlung der Transvaal-Kolonie mit 42 gegen 19 Stimmen angenommen worden.

#### Deutschafrika.

Auf seiner Afrikareise hat Staatssekretär Dernburg auch den Viktoria-Nyanza befahren und die an dem See gelegene Station Dufoba besucht. Der Stationschef Hauptmann v. Stümer hielt einen lehrreichen Vortrag über die Geschichte der Station und wies an der Hand von Zahlen nach, daß der Bezirk Dufoba seine Entwicklung lediglich der Ugandabahn verdankt. Exzellenz Dernburg nannte diese Tatsache ein Schulbeispiel für die Bedeutung der kolonialen Eisenbahnen.

#### Stadt und Land.

Tarnowik den 24. August 1907.

Wettervorhersage. 25. August. Heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, Gewitterneigung. — 26. August: Bewölkt, normal warm, Regensfälle mit Gewitter. — 27. August: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, fähler, Regen, Gewitter.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 13. S. n. Trinitatis. 7,9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 7,11 Uhr deutscher Gottesdienst.

#### Berliner Parade-Erinnerungen.

Von Leopold Balthasar.

(1. Fortsetzung.)

Überall dichte Reihen, eng aneinandergedrängt, überall frohe Gesichter, heller Jubel, Feststimmung. Zahllose flatternde Fahnen auf und an den Häusern und bunte Fähnchen in den Kinderhänden. Fliegende Händler bieten sie feil, verstehen sie es doch, ebenso wie die Gastwirte in den anliegenden Straßen, aus allem ein Geschäft zu machen. Aber auch noch andere verstehen dies. Erinnere ich mich doch eben, als mein Wagen an dem bekannten kleinen Steuerhause am Ende der Belle-Alliance-Straße vorbeifam auf dem klassischen Paradeplatze der Berliner Garde einpaffiert, daß früher eine große Tribüne an dem nördlichen Ende des Tempelhofer Feldes ausgebaut war. „J. von Schirp macht alles“, hieß es damals sprichwörtlich nach den metergroßen Plakaten, in denen diese Firma ihr Können mit diesen geflügelten Worten dem staunenden Berlin versicherte. Aber die Tribüne, die J. von Schirp gebaut hatte, litt immer unter dem Nachteil, daß man trotz des hohen Preises, den jeder Platz kostete, von der eigentlichen Parade nichts zu sehen bekam. Heute erhebt sich unmittelbar der historisch gewordenen Paradeappell gegenüber, auf Veranlassung des General-Kommandos des Garde-Korps errichtet, eine imposante Tribünenmasse genau gegenüber der Stelle, an der der oberste Kriegsherr seine Truppen defilieren läßt. Dort ist ein guter Ueberblick auch für geringen Preis zu haben.

Tausende füllen bereits die flufenweise ansteigenden, im hellen Sonnenschein daliegenden Sitzreihen, Damen in hellen, lustigen Sommerkleidern, Herren im bunten und im schwarzen Rock, mit Helm und mit Zylinder, Kinder in frischem, sauberen Sonntagstaat. Und immer strömen neue Scharen herbei. Wie mit den Menschen, so ist es mit den Wagen. Unzählige, hohelegante Landauer und andere offene Kutschen fahren von allen Straßen heran und richten ihren Weg zum Steuerhause, wo berittene Schutzleute, fast in der Stärke einer halben Schwadron, sie erwarten, prüfen und geleiten.

Nicht jeder beliebige Wagen wird zugelassen: die Karte oder wie der Ausdruck lautet „der Passierschein“ ist eine unbedingte Notwendigkeit. Der Berliner Kutscher weiß das ganz genau. Hoch am Gute trägt er seine Karte, um die er von so manchem, dem das Polizeipräsidium sie versagte, beneidet wird, und der gestrenge Polizei-Wachmeister prüft genau, ob die Namen der Karte auch mit den Insassen des Wagens wohl übereinstimmen.

Droschken, die früher hier bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht zu sehen waren, fahren heute auf weiten Um-

wegen in endlosen doppelten Reihen über den westlichen Teil des Feldes hin und her, um Besucher zu den Tribünen heranzuführen; am Steuerhaus aber läßt niemand sie durch.

Die leeren paar hundert Schritte müssen die Insassen der Droschken durch eine dichtgedrängte, laute Volksmenge, die längs der Berlin-Tempelhofer Chaussee sich aufgestellt hat, nicht ohne Mühe zu Fuß zurücklegen. Wir Glücklicheren aber, die einen Passierschein am Gute unseres Kutschers haben, fahren stolz auf den östlichen Teil des Tempelhofer Feldes, wo die Parade-Pappel den Punkt bezeichnet, an dem das großartige Schauspiel sich vollziehen soll. Aber wie alle andern wurde auch ich mit meiner lebenswürdigen Nachbarin, der Gattin meines alten Kameraden, die zu begleiten ich die Ehre hatte, einer genauen Prüfung des Wachmeisters unterworfen, dann, als alles in Ordnung befunden war, einem berittenen Schutzmann überantwortet und ihm auf Gnade und Ungnade überlassen.

Je zehn Wagen werden immer zusammen von einem berittenen Schutzmann geführt, und bald entspinnt sich unter ihnen ein eifriger Wettkampf um die Gunst des fahrenden Schutzmanns, jeder möchte doch gern in die vorderste Reihe. Zuerst wird immer freundlichst gebeten und alles mögliche angeführt, später aber auch manchmal leise geflucht. Der Schutzmann ist für alles taub. Er führt seine Schutzbefohlenen gerade so, wie er denkt oder wie er soll, und gar mancher, der an seinen Passierschein die weitgehendsten Hoffnungen knüpfte, wird gar bitter enttäuscht; denn sein Schutzmann ließ ihn in einer der letzten Reihen.

Nun wurde mir klar, warum meine alten Freunde uns schon so früh in den Wagen genötigt hatten, galt es doch, möglichst allen anderen zuzukommen, um noch einen guten Platz zu erhalten. War es nun meine Uniform oder mein freundlicher Gruß — ich weiß es nicht — jedenfalls eines bewog den unsere Wagen-Abteilung führenden Schutzmann, unseren Wagen tatsächlich in die vorderste Reihe zu bringen, und ich fand einen Platz, wie ihn ein fremdländischer Prinz oder indischer Nabob kaum besser zu finden vermag.

Oben auf dem Bode meines Wagens thronte neben dem Kutscher ein viel verheißender Frühstückstorb, dessen Inneres meine fürsorgliche Nachbarin mit herrlichem Imbiß gefüllt, unten zu seinen Füßen stand ein großes Blechgefäß mit köstlichem Sekt und anderem Erfrischungsgetränk, das ich mitzubringen mir erlaubt hatte. Denn aus alter Zeit erinnerte ich mich, daß niemals ein Gläschen Sekt besser schmeckt, als wenn man nach dem Paradeumarsch bestaunt und erfrischt den Becher an den Mund setzt. Hatte vielleicht auch der Schutzmann unsere Mundvorräte gewittert? Be-

kannlich ist wohlzutun und mitzuteilen nie verboten — also, warum nicht auch in diesem Fall, wenn der Schutzmann „wirklich nett“ ist?

Genug, ich war herrlich plaziert und konnte nun mit aller Ruhe dem buntenbewegten Bilde, das sich auf dem Paradeplatze entfaltete, zuschauen. Auf der großen Tribüne, die mit ihren zahlreichen Fahnen einen sehr freundlichen Eindruck machte, ging es bereits sehr lebhaft zu. Bald trafen auch in langen Kolonnen, dem Haarmurm gleich, sich über die Ebene schlängelnd, Truppen aller Waffen ein, es bligte und blinkte die Montur aus allen Richtungen in dem hellen, schönen Sonnenschein, wie er nun einmal zu den Kaiser-Paraden unbedingt gehört.

Bei meinem Rundblick über das weite Feld muß mir mein Fernglas gute Dienste leisten. Jeder will doch gern wissen, wer von hier und wer von dort sich nähert; da ruft der eine: „Jetzt kommen die Franzosen!“ ein anderer glaubt, die „Maitäfer“ zu sehen, ein dritter erkennt mit Freuden die Ulanen, ein vierter die Artillerie. Alle schauen sich um und beweisen ihren mehr oder weniger guten militärischen Blick, wie er den Berlinern im allgemeinen von alters her in hohem Grade eigentümlich ist; hat sich aber einmal jemand in seinem Blick getäuscht und etwa gerufen: „Da sind die Moabiter Beilchen“, während es die „Augustaner“ waren, so steht es fest, daß von rechts und links aus den daneben haltenden Wagen mit einem gewissen Spott sofort eine Berichtigung erfolgt. Allmählich freundet man sich nämlich mit denen, die in der Nachbarschaft sich befinden, ganz gemütlich an, man spricht und scherzt mit seinem „Nebenmann“, ohne zu wissen, wer er ist. Alles ist in froher Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, und es dauert auch nicht lange, da zieht ein besonderes Schauspiel aller Augen auf sich: es naht mit klingendem Spiel die Fahnenkompanie.

Wer es weiß, welche hohe symbolische Bedeutung die Fahne für den Soldaten hat, wie heilig sie gehalten wird, und wer sie im Winde flattern sieht, die ruhmgekrönten Siegeszeichen, die unseren Soldaten in den schwersten, aber auch schönsten Stunden ihres Lebens, auf dem Schlachtfelde zu Deutschlands Ruhm und Größe vorangeleuchtet haben — der erbebt in seinem Herzen beim Herannahen dieser stolzen Feldzeichen. Unwillkürlich legt sich die Hand zum Grusse an den Helm, wird der Zylinderhut gehoben, der Sonnenschirm zusammengelappt: „Die Fahnen kommen!“ Von Wagen zu Wagen geht der Ruf, und alle blicken hinüber, voll Freude und Begeisterung.

Wieder schmettern alte preussische Marschlieder über das weite, grüne Feld. Gepanzerte Reiter erscheinen fern vom Steuerhause her auf den Platz einbiegend, gigantische Gestalten, wie aus dem Mittelalter.

(Fortsetzung folgt.)



In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudorf um 3 Uhr. Kollekte. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

— Revision. Kanonikus Flässig aus Breslau revidierte am Donnerstag den Religionsunterricht in den hiesigen höheren Schulen.

Winterschule. Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk. Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

— Von den Lauben. Endlich hat man sich entschlossen, das geradezu jammerhafte Zementpflaster unter den Lauben zu entfernen und an dessen Stelle Steinflesien zu legen. Bei dieser Gelegenheit sollen die „Backöfen“ an den Pfeilern entfernt werden, dagegen waren die Laubenbesitzer nicht dafür zu haben, daß die Verkaufsstände unter den Lauben aufgehoben werden.

— Ritzlings Bierstuben werden noch in diesem Herbst an der Bahnhofstraße eingerichtet werden, um den Ansprüchen der Biertrinker voll und ganz gerecht zu werden.

— Des Kindes Schutengel. Das Mädchen Anna Gruner stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Erde, ohne sich, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, zu verletzen.

— Ueberfahren wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Rangierbahnhof dem 19jährigen Straßenarbeiter Karl Niemczyk von hier der rechte Unterschenkel. Es erfolgte seine Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause.

Standesamtliche Nachrichten vom 11. bis 17. August. Geburten: eine Tochter dem Kunstgärtner Richard Schnieber, eine Tochter dem Kaufmann Simon Böhm, eine Tochter dem Telegraphisten Johann Schade, ein Sohn dem Hilfskassierer August Dembenek, ein Sohn dem Feilenhauer Richard Gruschka, eine Tochter dem Amtsgerichtsobersekretär Albert Proch, eine Tochter dem Berginvaliden Gottlieb Karloschka, eine Tochter dem verstorbenen Weichensteller Paul Blaut, ein Sohn dem Schlepper Franz Bulla, eine Tochter dem Schneidergesellen Blasius Belek, ein Sohn dem Hausbesitzer Franz Stolarczyk, ein Sohn dem Buchhalter Wilhelm Müller, eine Tochter dem Rutscher Thomas Maniurka, eine Tochter dem Eisenbahnschaffner Josef Marcinek, ein Sohn dem Knappschäftslazarettboten Robert Schindler, ein Sohn dem königlichen Präparandenlehrer Jakob Bendziecha. — Aufgebote: Wagenbauer Viktor Ignaz Brabant und Albertine Julie, geschiedene Klempnergeheile Paul Frankowiak, geborene Müller, beide in Neuthen OS. Stellmacher Andreas Dylla in Zabrze Nord und ledige Mathilde Zendryk in Schwieben. — Eheschließungen: Stellwerkweichensteller Vincent Kwasniol, Witwer, und Witwe Klara Dworakel, geborene Dammann, beide in Tarnowitz. Fleischer Hugo Felix Fleischer, und ledige Klara Nedza, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Schreiber Severin Balta, 15 Jahre alt. Paul Grzymoz, 1 Jahr 11 Monate alt. Königl. Schichtmeister Johannes Steudel, 39 Jahre 10 Monate alt. Anna Karloschka, 3 Tage alt. Pensionierter Lokomotivführer Florian Bohl, 63 Jahre alt. Elisabeth Fabisch, 3 Monate 21 Tage alt. Gutmachermeister Johann Zelder, 73 Jahre alt. Ehemaliger Maschinenwärter Paul Bonk, 75 Jahre alt.

Neuthen OS. Die Rechtsgiltigkeit der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Schlesien, die den Schaustellern die Ausübung ihres Gewerbes am Sonntage in der Karwoche untersagt, ist von der Neuthener Strafkammer verneint worden. Nach § 55 a der Gewerbeordnung ist die Ausübung des Wandergewerbes an Sonn- und Festtagen im allgemeinen verboten, und nur den reisenden Schaustellern gestattet, doch auch diesen nur in den Grenzen, die durch örtliche Polizeiverordnungen gesetzt sind, um die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage durchzuführen. Der Erlaß solcher Polizeiverordnungen ist in den einzelnen Provinzen durch Oberpräsidialverordnungen geregelt. Diese Polizeiverordnungen verbieten nun den Schaustellern die Ausübung des Gewerbes an manchen Tagen, die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien u. a. am Sonntage in der Karwoche. Der Schausteller S. aus Königshütte hatte am Ostersonntag 1907 zwischen 4 und 6 Uhr auf dem Bismardring in Königshütte die Drehorgel seiner Bude spielen lassen und war deswegen vom Schöffengericht zu Königshütte auf Grund der erwähnten Oberpräsidialverordnung zu 12 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung wurde er von der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen. Die Strafkammer ist der Ansicht, daß der Oberpräsident allerdings befugt sei, zur Durchführung der Feiertagsheiligung auch den Gewerbebetrieb an den Vortagen der Feste einzuschränken. Ein solches Verbot könne aber nur solche Veranstaltungen treffen, welche unmittelbar geeignet seien, die Feiertagsheiligung zu stören und besäßen auch nur insoweit Rechtsgiltigkeit. Wenn die Polizeiverordnung den Schaustellern den Gewerbebetrieb am Gründonnerstag und Ostersonntag überhaupt untersagt, so gebe sie zu weit, da die Gewerbeausübung an den Nachmittagen dieser Tage zweifellos nicht geeignet sei, die Sonntagsruhe zu stören.

Königshütte, 21. August. Als Folge des Bergarbeiterstreiks in Königshütte macht sich eine erhöhte organisatorische Tätigkeit bemerkbar. Der „Verband katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin“ berief für Montag eine Versammlung der Vorstände seiner Bergarbeiterabteilungen ein, die in Bobref tagte und Folgendes beschloß: 1. Das Sekretariat in Königshütte an das öffentliche Fernsprechnetz anzuschließen; 2. mehr Agitationskräfte in Oberschlesien anzustellen; 3. auf das sozialdemokratische Flugblatt vom 13. August eine Antwort in hunderttausend Flugblättern zu geben; 4. Sekretär Musiol wurde beauftragt, den Ver-

leger dieses Flugblattes, Scholtyssek, aufzufordern, binnen drei Tagen anzugeben, in welchem Saale, zu welcher Zeit und an welchem Orte M. bei Ausbruch des Streiks a. sich der größten Lügen und Unwahrheiten bedient, b. den Streikbruch gepredigt und c. welchen Leuten er goldene Berge versprochen hat, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Sollte Scholtyssek binnen drei Tagen die Antwort hierauf nicht einfinden, so soll er wegen verleumderischer Beleidigung verklagt werden.

Zabrze. Die Vertrauensmänner der Königin Luise-grube hielten eine Versammlung ab, in welcher der Direktor Dreßcher der Königin Luisegrube anwesend war, welchem die Wünsche der Belegschaft vorgetragen wurden. Der Direktor entgegnete hierauf, daß die geschilderten Verhältnisse doch nicht ganz zutreffend seien. Die Löhne der Königin Luisegrube sind die höchsten im Industriebezirk und wenn dieselben unzureichend seien, so wäre vielfach die luxuriöse Lebensführung der Bergarbeiter hieran schuld. Der Aufwand, der bei den Hochzeiten in der Kleidung der Frauen pp. getrieben werde, ginge weit über die Verhältnisse eines Arbeiters hinaus. Dadurch reiche das Arbeitsverdienst vielfach nicht für die notwendigen Lebensbedürfnisse hin. An der Hand der Lohnstatistik des abgelaufenen Jahres wies er nach, daß die Arbeitsverdienste der Häuer, die sich zwischen 1450 bis 2000 Mk., bei einem sogar bis 2400 Mk. pro Jahr bewegten, doch ganz annehmbare seien. Er sei bereit, die Wünsche der Arbeiter zu prüfen, und wo dieselben berechtigt sind, werde er diese zu erfüllen suchen. Jedoch sei es ausgeschlossen, daß alle Wünsche berücksichtigt werden könnten. Der Wunsch der Bergverwaltung, daß nicht so viel Feierschichten gemacht würden, daß vielmehr alle Arbeiter zur Schicht erscheinen möchten, ginge auch nicht in Erfüllung, obgleich hierdurch die Einnahmeverhältnisse so mancher Arbeiterfamilie wesentlich verbessert würden. Würde die Belegschaft ihre Forderungen durch einen Streik erzwingen wollen, so wäre dies im Betriebsinteresse zu bedauern, jedoch würde die Grubenverwaltung eher den Betrieb einstellen, ehe sie unberechtigten Forderungen Vorschub leisten würde. Mit dem Wunsche, daß die Belegschaft der Verwaltung, die stets ihr Bestes wolle, Vertrauen entgegenbringen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Zabrze, 22. August. Mord. Heute früh wurde unter der Brücke an der Koahstraße ein Tischlergeselle, der beim Tischlermeister Szambor in Sosniza beschäftigt war, an einem Leibriemen erhängt aufgefunden. Die Leiche wies zwei Messerstiche in der Herzgegend auf und es liegt deshalb die Wahrscheinlichkeit nahe, daß hier ein Totschlag vorliegt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Knappschäftslazarets geschafft. Der Staatsanwalt aus Neuthen und die Gerichtskommission weilten heute vormittag am Tatorte.

Wleiwitz. Auf dem Pferde vom Schlage getroffen. Gendarmerie-Oberwachtmeister Szajle ist auf dem Pferde vom Schlage getroffen worden. Er ritt die Breslauer Straße entlang als das Unglück ihn traf. Trotzdem der Beamte anscheinend sofort bewußtlos war, blieb er auf dem Pferde steif sitzen. Man sah ihm nichts an, nur schwankte die Gestalt hin und her. So ging das Pferd allein bis zur Bahnhofstraße. Hier fiel der Oberwachtmeister einem Beamten auf. Dieser hielt das Pferd an und konstatierte, daß Herr Szajle bewußtlos auf dem Tiere saß. In einem Wagen wurde der Schwerkranke nach seiner Wohnung geschafft.

Bismardhütte, 20. August. Der im Juni verstorbene Generaldirektor der Bismardhütte, Kommerzienrat Marg, hat den Betrag von 20000 Mk. zur Gründung einer Emil Marg-Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen hilfsbedürftigen Beamten und Arbeitern der Bismardhütte Unterstützungen gewährt werden sollen.

Vorligewerk. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich während der Nachtschicht auf dem Augustschacht der Hedwigswunschgrube. Von sieben Bergleuten wurden zwei, die Häuer Schimieleka und Bigulla getötet und fünf schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich auf dem Heintzschloß, auf dem von der Mühlheimer Firma Meyer ein Überschlager zur Erleichterung der Förderung ausgeführt wird. Die Bergleute waren gerade dabei, die gebohrten Sprenglöcher mit Dynamit zu füllen. Eins der bereits versetzten Löcher kam vorzeitig zur Entzündung und unter großem Getöse wurden die sieben Bergleute unter den niedergehenden Gesteinsmassen begraben. Die sofort unter Leitung des Obersteigers Springer in Angriff genommenen Rettungsarbeiten wurden mit großer Vorsicht, wegen der anderen noch nicht zur Entzündung gebrachten Sprenglöcher vorgenommen. Nach längerer mühevoller Arbeit gelang es, die getöteten Bergleute schwer verbrannt mit zerbrochenen Gliedern in der Nähe der Sprenglöcher unter den Gesteinsmassen hervorzuheben. Nach weiteren mühevollen Arbeiten gelang es, auch die anderen fünf Bergleute, die äußere und innere Verletzungen erlitten haben, aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Die Verletzten sowie die Toten wurden nach dem Knappschäftslazarett in Zabrze geschafft.

Oppeln. Der Komprachtschäger Landfriedensbruch. Der offene Widerstand eines Teiles der Komprachtschäger Parochianen gegen die Einführung des neuen Pfarrers wird demnächst vor der Oppelner Strafkammer zur Aburteilung kommen. Der Amtsvorsteher hat der Staatsanwaltschaft die Akten eingesandt. Für viele aus der Pfarrei Komprachtschag dürfte, wie die Oppelner Nachrichten schreiben, die Sache ein Ende mit Tränen nehmen, da höchstwahrscheinlich die Anlage auf Landfriedensbruch lauten wird.

Ortsnamenänderung. Der Name der im Rattowitzer Kreise belagerten Landgemeinde Dylowine ist in Friedrichsdorf umgeändert worden.

Instruktionskurse für Kriminalpolizeibeamte. Der Plan der Einrichtung besonderer Instruktionskurse für die im Oberschlesischen Industriebezirk im Kriminaldienste

verwendeten Polizeibeamte ist nunmehr, nachdem sich die in Frage kommenden Gemeinden zur Tragung der entstehenden Kosten bereit erklärt haben, verwirklicht worden. Der erste Kursus findet an den sechs Donnerstagen in der Zeit vom 22. August bis 26. September d. J. in Neuthen OS. statt. Als Lehrer sind Polizeirat Wädler und Polizeikommissar Bander gewonnen, die bereits als Lehrer bei den seit einigen Jahren in Neuthen OS. regelmäßig stattfindenden Instruktionskursen für Polizeikommissare fungieren. Die Abwidlung der laufenden Geschäfte des Kursus, der von der Regierung in Oppeln geleitet wird, erfolgt durch den Oberbürgermeister Dr. Bräuning in Neuthen OS.

Schneefall, 22. August. Schneefall. Seit gestern ist hier Schneefall eingetreten, der in der Nacht härter war. Die Temperatur ist auf 2 Grad Kälte herabgegangen, das Barometer steigt.

Der gefährliche Eisbrand. Ein Vergiftungsfall, den Bezirksarzt Dr. Weiland-Neu-Ulm in der Münchener medizinischen Wochenschrift mitteilt, hat die Aufmerksamkeit auf die hygienischen Gefahren des Eisbrandes gelenkt. Von sieben Personen einer Familie erkrankten sechs gleichzeitig an eigenartigen Vergiftungserscheinungen, die erst nach acht Tagen durch sorgfältige Behandlung beseitigt werden konnten. Die angestellte Erhebung wies als Ursache der Vergiftung einen Bidding nach, der aus übriggebliebenem Eiweiß hergestellt worden war. Des Eiweiß hatte durch seine Aufbewahrung in einem leeren Eiskasten ein sehr gefährliches Eiweißgift entwickelt, das zu der Gruppe der Botomane oder Leichengifte gerechnet wird. Die Köchin, die nur von dem Eiweiß und nicht von dem Bidding gekostet hatte, war besonders heftig erkrankt. Spätere Versuche zeigten, daß ein Meerfischweiden durch eine Menge von nur vier Hundertstel Gramm schon nach einer Stunde getötet wurde. Es ergibt sich daraus die Lehre, daß jeder Eiskasten mehrmals im Jahr, besonders dann, wenn er eine Zeitlang ohne Eisfüllung geblieben ist, sorgfältig gereinigt werden muß.

5 Pfg.-Fahrkarte und Bahnsteigkarte. Ein Geschäftsman aus der Umgegend von Kassel, der oft den Bahnsteig zu betreten aus geschäftlichen Gründen genötigt war, machte sich den Umstand, daß auf der betreffenden Station 5 Pfg.-Fahrkarten auflagen, zunutze, indem er sich eine solche Karte löste, damit die Bahnsteigkarte passierte und, ohne den Zug benutzt zu haben, den Bahnhof wieder verließ. Der Geschäftsman wurde von den Bahnbeamten mehrfach angehalten, sich eine Bahnsteigkarte zu lösen. Da er aber der Ansicht war, daß rechtlich gegen sein Verhalten nichts einzuwenden sei, lehnte er sich an die Aufforderungen nicht. Infolgedessen wurde gegen ihn auf Veranlassung der zuständigen Verkehrsinpektion eine Anzeige wegen fortgesetzten Betruges erstattet. Das Schöffengericht kam zunächst zu einer Verurteilung, die auf 10 Mk. Geldstrafe lautete. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte durch Vorzeigung der Fahrkarte an der Bahnsteigperron in dem Kontrollbeamten den Irrtum erregt habe, als ob der Angeklagte mit dem Zuge fahren wolle, während er doch tatsächlich nur den Bahnsteig zu betreten beabsichtigte, und das Gericht folgte weiter, daß durch diese Irrtumserregung das Vermögen des Eisenbahnstaats um je zwei 5 Pfg. geschädigt worden sei. Auch habe der Angeklagte den Zweck verfolgt, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, der objektiv und subjektiv rechtswidrig sei, denn der Angeklagte wußte, daß ihm nicht das Recht zustehe, für 5 Pfg. den Bahnsteig zu betreten, weil eine Bahnsteigkarte 10 Pfg. koste. Auch die Strafkammer, die sich in zweiter Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, kam aus denselben Gründen wie das Schöffengericht zu einer Verurteilung, ermäßigte die Strafe jedoch auf 5 Mk. Die gegen dieses Urteil gerichtete Revision hatte dagegen den Erfolg, daß der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts das Urteil aufhob und die Sache zur Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückschickte. Begründet wurde dies damit, daß nicht zur Genüge geprüft worden sei, ob tatsächlich eine Vermögensschädigung vorliege. Eine solche sei als vorhanden zu betrachten, wenn einer Leistung irgendwelcher Art keine genügende und dem Willen des Geschädigten entsprechende Gegenleistung gegenüberstehe. Im gegenwärtigen Falle habe der Angeklagte mit der Eisenbahnverwaltung einen Vertrag abgeschlossen, durch den sich letztere gegen Zahlung von 5 Pfg. verpflichtete, ihn zu befördern, was naturgemäß auch die Genehmigung zum Betreten des Bahnsteiges mit einschließe. Der Angeklagte habe dagegen die ihm obliegende Leistung voll erfüllt und nachher sogar noch auf den Hauptteil der von der Eisenbahnverwaltung ihm geschuldeten Gegenleistung, nämlich die Beförderung, verzichtet. Eine Schädigung des Vermögens des Eisenbahnstaats dürfte daher kaum gefunden werden können. Wenn der Angeklagte dann, wenn er einen anderweitigen Vertrag, der ihn nur zum Betreten des Bahnsteiges berechtigt haben würde, mit der Eisenbahn abgeschlossen hätte, eine Gegenleistung von höherem Werte hätte machen müssen, so habe das damit nichts zu tun. Auf Grund dieser Rechtsausführungen gelangte die hiesige Strafkammer bei der zweiten Verhandlung zu einem freisprechenden Urteil.

## Die Zukunft der Wasserversorgung Oberschlesiens.

Oberschlesiens Grundwasser gliedert sich in zwei von einander völlig unabhängige Quellgebiete, deren eines in den oberen Bodenschichten gelegen ist, welches seine Zuflüsse direkt durch die oberirdischen Niederschläge empfängt, während das andere Quellgebiet in den tiefer gelegenen Gesteinsmassen zu finden ist.

Durch geologische Untersuchungen gilt es als festgestellt, daß die Speisung des in den Gesteinsmassen gelegenen Quellgebietes durch unterirdischen Zufluß von den Bestiden aus erfolgt. Es erklärt sich dies daraus, daß eine direkte Verbindung zwischen den Gesteinsmassen der Bestiden und Oberschlesiens besteht und daß der Höhenunterschied durch Eruptionen früherer Jahrtausende herbeigeführt worden ist. Wie unabhängig das Grundwasser-gebiet zwischen den Gesteinsmassen von den oberirdischen Niederschlägen ist, geht daraus hervor, daß zur Zeit sommerlicher Dürre die unterirdischen Quellen gerade am reichlichsten sprudeln. Hieraus ist der Zeitraum, den das Wasser zu seinem Laufe aus den Bestiden bis in die Ebene nötig hat, auf etwa ein halbes Jahr berechnet worden. Aber auch unter sich sind die wasserführenden Schichten bzw. Felspalten unabhängig von einander. Dies wird dadurch bewiesen, daß der Wasserstand zweier in geringer Entfernung von einander gelegenen Bohrlöcher ein grundverschiedener sein kann, so daß der Lehrsatz von den kommunizierenden Röhren auf sie keine Anwendung findet, und die Annahme berechtigt ist, daß beide Bohrlöcher sich in



zwei verschiebenen Felsplatten befinden müssen, die in keiner Beziehung zu einander stehen. Umgekehrt tritt auch häufig der Fall ein, daß zwei weit von einander entfernte Bohrlöcher die wechselseitige Abhängigkeit zu erkennen geben, indem die Quelle des einen mit dem Augenblicke der Erschließung derjenigen des anderen Bohrloches zum Vorschein gebracht wird. Ein Zeichen dafür, daß die Bohrlocher auf ein und dieselbe Schicht gestoßen worden sind.

Für die Versorgung des ober-schlesischen Industriegebietes mit Wasser kommt von den beiden erwähnten Quellgebieten hauptsächlich das in den tieferen Schichten in Betracht, da infolge des Bergbaues in den oberen Erdschichten wenig oder gar kein Wasser zu finden ist. Die Hauptzuführungsquellen bilden die beiden fiktalischen Wasserwerke auf dem bei Tarnowitz gelegenen Adolfschachte und den in Jawada bei Gleiwitz durch Tiefbohrung erschlossenen Quellen, sowie die der Kreisverwaltung Kattowitz gehörende, dem Schachte des ehemaligen Zinkbergwerkes Rosaliengrube entspringende Quelle nicht an der russischen Grenze. Während bei den beiden erstgenannten Wasserquellen die Speisung derselben aus den Zuflüssen der tieferen Gesteinsschichten erfolgt und darum unabhängig von Witterungseinflüssen und Niederschlägen ist, scheint die Speisung der Quelle auf Rosaliengrube sowohl von den Niederschlagsmengen als auch aus den tieferen Gesteinsschichten zu erfolgen.

Hier hat sich nun im Laufe dieses Winters eine Katastrophe herausgebildet, welche zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt: Die von den Niederschlagsmengen erwarteten Zuflüsse sind infolge des strengen Frostes und lange anhaltenden Winters ausgeblieben, weil die festgetroffene

Obensicht keine Feuchtigkeit hindurch ließ. Hierzu tritt der Umstand, daß in letzter Zeit auf russischer Seite in der Gegend von Szelladz neue Kohlengruben erschlossen worden sind, in denen außerordentlich große Wassermengen zutage gefördert werden, so daß die Befürchtung gehegt wird, der Rosaliengrube werde hierdurch das Wasser entzogen. Tatsächlich hatte sich auch der Wasserspiegel in dem Schachte der Rosaliengrube bis auf fünf Meter über der Schachtssole gesenkt. Im allgemeinen beginnt man im ober-schlesischen Industriegebiet bereits damit zu rechnen, daß infolge des immer intensiver betriebenen Bergbaues und wegen des Eindringens desselben in die tieferen Regionen neue Wasserquellen nicht mehr zu erschließen sind.

Diesem Umstand Rechnung tragend, beschäftigt sich die Königl. Bergwerksdirektion in Zabrze mit dem Projekt der Erweiterung der fiktalischen Wasserwerke durch Erschließung neuer Quellen. Diese Quellen sollen in einer Gegend des Obertales erschlossen werden. Sie sollen bei einer verhältnismäßig geringen Tiefe von 20 bis 25 Met. ein einwandfreies Trinkwasser liefern, welches gleichzeitig mangels Kalkgehaltes zur Kesselspeisung vorzüglich geeignet erscheint. Das zurzeit von den Industrieunternehmen zur Kesselspeisung benutzte Wasser aus den tiefen Erdquellen entspricht nicht den Anforderungen, da es schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit vermöge seines Kalkgehaltes sehr starke Ansätze von Kesselstein zur Folge hat.

Das große zentrale Grundwasserversorgungsprojekt soll mit einer Aufwendung von 15 bis 16 Millionen Mk. zur Durchführung gelangen unter Beibehaltung der bisher bestehenden Wasserwerke. Die zu erschließenden Wasserquellen sind durch Tonlager, welche in den oberhalb gelegenen Erdschichten sich befinden, gegen die Einflüsse der Tageswässer geschützt.

# Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

939

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Funke** aus Tarnowitz ist am 20. August 1907, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Otto Grüne in Tarnowitz. Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 15. Oktober 1907. Erste Gläubigerversammlung am 17. September 1907, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 4. November 1907, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Oktober 1907. Amtsgericht Tarnowitz den 20. August 1907. 1036

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Tarnowitz belegene, im Grundbuche von Haus Tarnowitz Blatt Nr. 236 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verheirateten Magistratsbeamtin **Cäcilie Opara** geb. Majub in Brück bei Berlin eingetragene Grundstück

am 21. November 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das Industriestraße Nr. 12 und Bergwerkstraße Nr. 26 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohn- und Geschäftshaus, sowie aus einem Wohnhaus (Gasthaus) mit abgetrennten Ställen und Abort, einem Stallgebäude und Hofraum, ist 4 a 54 qm groß, mit einem Gebäudesteuerungswert von 3150 Mark, und ist in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 318 und in der Gebäudesteuerunterrolle unter Nr. 325 auf Kartenblatt 1, Flächenabschnitt 347 1015 157' 157 eingetragene.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juli 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 7. August 1907. Königlich-Amtsgericht. 1037

**Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist** 963

**MAGGI'S Würze**, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von **Johann Jochem**, Krakauer Str. 6.

## A. Schaefer, Eisenhandlung

Tarnowitz, Krakauer Strasse 3

empfehlen aus eigener Kunststeinfabrik



**ZEMENT**

Rinnsteine, Ausgusssteine, Trottoirplatten, Fliesen, Röhren, Stufen, pp.

Beste Ausführung. Reelle Bedienung.

## Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. der Bresl.-Freib.-Bahn) und Breslau V (Tausenplatz 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Thomasmehl in reinfester Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorsaurer Kalk zur Viehfütterung. 116

Das früher Gebauer'sche

## Landhaus

in Alt-Tarnowitz mit großem Garten ist vom 1. 10. er. zu vermieten. Für Pensionäre besonders geeignet. 1038

Näher. durch Hauptl. Krause.

Per sofort **Haus** nebst Gar. ist hierorts ein schön-tennund- stück preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. 1028

Eine Wohnung ist zu vermieten bei 1040

**D. Lampert**, Gleiwitzer Str.

## Laubsägeholz

empfehlen A. Sauer u. Komp.

### Die zweite Etage,

mit allem Komfort eingerichtet, ist per bald zu vermieten und vom 1. Oktober zu beziehen. 1028

**Felix Behnsch.**

### Zwei Stuben und Küche

Bahnhofstraße und 1008

### 1 Linden, Stube u. Küche

Bergwerkstraße sofort zu vermieten und zu beziehen. **H. Piszczek.**

Aus unserem Lesezirkel sind aus den Jahren 1905 und 1906 noch vollständige Jahrgänge folgender Zeitschriften billig abzugeben. **Bazar, Daheim, Fliegende Blätter, Gegenwart, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Romanbibliothek, Ueber Land und Meer, Universum, Zur guten Stunde, Sonntagszeitung fürs deutsche Haus, Welt und Haus.**

Der Preis eines Jahrgangs ist 2,00 Mk., 2,50 Mk. bis 3,00 Mk., je nach Größe und Stärke.

**A. Sauer u. Komp.**

### Frische Sendung!

## Sarotti,

Speise-Chokoladen, Konfitüren, Bonbonnieren und Kakes empfiehl

Schön, Konditorei.

1011

### Musik-Unterricht.

1018

Jungen und alten Musik-lustigen erteilt Unterricht in Klavier, Violine und Zither. Honorar nach Uebereinkunft.

**Paul Stephansky,** Rathausstr. Nr. 5, part. links.



### Geladene Jagdpatronen

der vielfach prämierten Vereinigten Köln Rottweiler Pulverfabriken

offeriert unter Garantie für Kernschuß, beste Durchschlagskraft und Deckung, größte Schonung und Reinhaltung der Waffe, absolute Zuverlässigkeit 1020

**Theod. Böhme, Tarnowitz.**

Den Bauleitern, Bauherren und Hausbesitzern empfohlen:

Die baupolizeilichen Vorschriften im Regierungsbezirk Oppeln, geh. 3,50, geb. 4,25 Mark.

Die baupolizeilichen Vorschriften für das platte Land im Regierungsbezirk Oppeln, geh. 50, geb. 70 Pfg.

Polizeiverordnung über die Bauten in den Städten des Regierungsbezirks Oppeln, geb. 1,50 Mark.

**A. Sauer u. Komp.**

# Insektenpulver

# Teffi

gegen Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Flöhe u. s. w.

In Paketen zu 10, 25 und 50 Pfg. bei

## Franz Lowicki,

Drogenhandlung.

1006

### Weißes Badpapier.

1 Pfd. 18 Pfg.  
5 " 80 "  
1 Zentner 15 Mk.

**A. Sauer u. Komp.**

### Mehrere ältere u. nüchterne Arbeiter

für Holländer u. Maschinen pp. werden bauend bei hohem Lohn zu engagieren gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. 1039

**Papierfabrik Hugohütte.**

Suche für sofort einen tüchtigen Vertreter für mein Restaurant.

1029 **J. Katschinsky.**

### Insektenpulver

beste im Handel befindliche Ware! Fliegenleim, Fliegenfänger, Strichmünzweizen gegen Mäuse, Phosphorlatwerge gegen Ratten 802

empfiehlt

## Drogerie Otto Grüne.

964 4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. Entree sind bald oder vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Entenring 8. **Albert Beyer, Carnalstr. 26.**

### Versuchen Sie

das von mir hergestellte Schweine-Fress- und Mastpulver 523

bei der Aufzucht von Schweinen! Es regt die Fresslust in hohem Maße an. Paket 25 und 50 Pfg.

**Otto Grüne, Drogenhdlg.**

### Ansichtspostkarten

von Tarnowitz, Hugohütte und Friedrichshütte.

### Künstlerpostkarten

und illustrierte Postkarten in großer Auswahl vorrätig.

### Postkarten-Albums

in verschiedenen Formaten und Stärken in geschmackvollen Mustern

sind vorrätig bei

**A. Sauer u. Komp.**

Ein bis zwei gut möbl. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension zu vermieten. 966

**Hugo-Str. 5a. Fr. Dr. Schwen.**

### Zwei möbl. Zimmer

sind sofort zu vermieten und zu beziehen

**Schloßstraße Nr. 1, 1035 1. Etage rechts.**